

Zur Ikonographie der hl. Idda von Toggenburg

Autor(en): **Henggeler, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge =
Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **40 (1938)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-162180>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Ikonographie der hl. Idda von Toggenburg

Von P. Rudolf Henggeler, Stift Einsiedeln

Von den Seligen und Heiligen des Schweizerlandes¹⁾ ist, abgesehen vom seligen Bruder Klaus, keiner und keine so oft im Bilde dargestellt worden, wie die hl. Idda von Toggenburg. Die Gründe dafür haben wir zu einem, wenn auch kleinen Teil, in der Lieblichkeit ihrer Legende, vor allem aber in der im Kloster Fischingen errichteten St. Iddabruderschaft zu suchen. Diese, am 30. März 1580 durch Abt Christoph II. Brunner von Rorschach unter dem Titel «Brüder und Schwestern der St. Iddabruderschaft» ins Leben gerufene Vereinigung, erfreute sich nicht nur der besondern Pflege von Seite des Stiftes Fischingen, sondern wurde auch durch die Päpste mit reichen Ablässen bedacht. Sie zählt bis heute an die 50000 Mitglieder. Wenn auch die Bruderschaft nach der 1848 erfolgten Aufhebung des Stiftes stark zurückging, so hat sie doch in neuerer Zeit, dank den Bemühungen der letzten Pfarrherren von Fischingen, wieder stark zugenommen, so daß sie heute an die 9000 lebende Mitglieder zählt. Diese Bruderschaft, die über eigene Fonds verfügt, hat von jeher sehr viel getan, um bildliche Darstellungen der hl. Idda im Volke zu verbreiten, weshalb gerade die in Kupfer gestochenen Andachtsbildchen sehr zahlreich sind. Ihnen soll darum auch in den folgenden Ausführungen das Hauptaugenmerk zugewandt sein, wenn wir auch daneben versuchen möchten, einen Gesamtüberblick über die bildlichen Darstellungen dieser Heiligen zu geben²⁾.

Zum vollen Verständnis ist eine kurze Darlegung der Lebensgeschichte der hl. Idda von Toggenburg notwendig. Wenn es auch schwer hält, in ihrem Leben Geschichte und Legende auseinander zu halten³⁾, so darf doch die Existenz der Heiligen als gesichert gelten. Es geht kaum an, St. Idda, die im 13. Jahrhundert lebte, zu einer heidnischen Lichtgottheit stempeln zu wollen, wie das neuestens W. Muschg (Die Mystik in der Schweiz) versucht hat. Solche Theorien, die dem 19. Jahrhundert geläufig waren, sollten heute doch überwunden sein.

Nach der Legende, deren erste Fassung wir dem Einsiedler Stiftsdekan Albrecht von Bonstetten verdanken, der 1481, resp. 1485 schrieb, und die von Spätern mit allen nur wünschenswerten Daten versehen wurde, wäre St. Idda 1156 als Gräfin von Kirchberg (bei Ulm) geboren worden. Mit 23 Jahren heiratete sie 1179 den Grafen Heinrich von Toggenburg. Dieser schenkte ihr einen goldenen Ring, den sie einst auf das Fenstersims legte. Da kam aus der der Toggenburg benachbarten Waldschlucht, dem Rabenstein, ein Rabe geflogen, sah den Ring und trug ihn in sein Nest. Ein Jäger des Grafen, der die im Nest befindlichen Jungen ausnehmen wollte, fand den Ring und steckte ihn an seinen Finger, ohne um die Herkunft des Ringes etwas zu wissen. Doch ein anderer Knecht, der auf den Jäger eifersüchtig war, erkannte ihn als den der Gräfin und berichtete seinem Herrn, daß der Jäger den Ring der Gräfin trage und darum wohl unerlaubte Beziehungen zu dieser unterhalte. Der Graf, ein jähzorniger Mann, darüber aufs höchste empört, ließ den Jäger am Schweife eines wilden Pferdes zutode schleifen, die Gräfin selbst warf er eigenhändig vom Schloßturme in die grause Tiefe (1191). Im Sturze rief Idda Gott um Hilfe an und kam so un-

¹⁾ Vgl. Stückelberg, Die schweizerischen Heiligen des Mittelalters. Zürich, Fritz Amberger, 1903.

²⁾ Zu besondern Dank bin ich verpflichtet HH. Pfarrer Ruckstuhl in Fischingen, HH. Frei, Direktor der St. Idda-Anstalt in Fischingen, und ganz besonders Herrn J. Pfister-Amstutz in Wil, der mir in sehr entgegenkommender Weise das von ihm in jahrelanger Tätigkeit gesammelte bildliche Material zur Verehrung der hl. Idda überlassen hat.

³⁾ Vgl. Dr. L. M. Kern, Die Ida von Toggenburg-Legende, S. A. aus den Thurgauischen Beiträgen zur Vaterländischen Geschichte, Heft 64/65, 1927/28.

versehrt zu Boden. In der Rabensteinschlucht zog sie sich nun in eine Höhle zurück, lebte hier von Kräutern und Wurzeln und führte ein ganz verborgenes, gottseliges Leben. Eines Tages (1208) fanden Jäger des Grafen die Heilige. Sie berichteten dies ihrem Herrn, der sogleich Idda aufsuchte, obwohl er es kaum glauben konnte, daß die Gräfin noch am Leben sein könne. Wie er sie in ihrer Höhle fand, bat er sie um Verzeihung, gelobte das Unrecht wieder gut zu machen und wollte sie mit sich nehmen. Aber Idda wollte ihr frommes Leben fortsetzen und bat den Grafen, ihr eine Klausel bei der Kirche in Au zu bauen. Das tat der Graf gerne, und so lebte Idda viele Jahre in dieser Klausel. Von da ging sie jeden Morgen früh zur Mette in die Klosterkirche zu Fischingen. Dabei ging ein Hirsch ihr voran, der auf den zwölf Enden seines Geweihes ebenso viele Lichtlein trug und ihr den Weg erhellte. Schließlich zog sie (1218) auf Bitten der Klosterfrauen zu Fischingen (es gab dort bis 1410 neben dem Männerkloster auch ein Frauenstift) ganz nach Fischingen, wo sie sich als Inklusin einmauern ließ. So war sie von der Welt völlig abgeschlossen. Um so mehr setzte ihr der böse Feind zu. Einmal löschte der Teufel ihr das Lichtlein aus. Da ging sie ans Fenster und sprach zu einem Leichnam, der gerade in der Nähe lag: «Steh auf und zünde mir das Licht an.» Da stund der Tote auf, brachte ihr Licht und sprach: «Idda, nimm hin das Licht von meiner Hand, von Toggenburg bin ich genannt.» Am 3. November 1226 starb die Heilige, umgeben von den Schwestern, eines heiligen Todes. Sie fand im Münster zu Fischingen ihre letzte Ruhestätte vor dem Altare des hl. Nikolaus. Ihr Haupt wurde später in ein Bild gefaßt und verehrt. Bei der furchtbaren Feuerbrunst von 1410 ward es unversehrt erhalten. Abt Heinrich IV., der Bonstetten zur Abfassung der Legende veranlaßte, ließ 1496 ein neues Grabmal errichten. Im Jahre 1504 erfahren wir von einer damals schon bestehenden St. Iddakapelle. In den Wirren der Reformationszeit ging das Haupt der Heiligen verloren, so daß heute nur noch wenige Reliquien (St. Gallen, Neu-St. Johann, Einsiedeln, Oberkirchberg in Schwaben) erhalten sind. Die Heilige wurde besonders gegen Anfechtungen des bösen Feindes, Frauenleiden und Kopfweh angerufen.

Außer in Fischingen, auf das sich bis ca. 1600 die Verehrung beschränkte, hat sich diese ausgebreitet in der Grafschaft Kirchberg, die später an die Fugger kam, und seit 1724 in der Diözese Konstanz, indem Papst Benedikt XIII. hier die Verehrung erlaubte. Eine formelle Seligsprechung oder Heiligsprechung hat nie stattgefunden. Die Heilige ist Patronin von Kirchen in Kirchberg in Schwaben, Bauen (Kt. Uri), Gähwil (St. St. Gallen) und Lommis (Kt. Thurgau). Kapellen zu ihrer Ehre finden sich außer in Fischingen, wo Abt Franz Troger 1704 den Bau der prächtigen St. Iddakapelle begann, in Malters (17. Jahrhundert), Beckenried (18. Jahrhundert), auf St. Iddaburg bei Gähwil (1865) und Au bei Fischingen (1887)⁴).

Alle in der Legende erwähnten Züge finden sich bald vereint, bald einzeln auf den bildlichen Darstellungen wieder. Darnach lassen sich auch z. B. die zahlreichen Kupferstiche gruppieren. Für die übrigen bildlichen Darstellungen halten wir uns an das verwendete Material, resp. die Form der Darstellungen.

A. Reliefartige Darstellungen

Die älteste Darstellung der Heiligen überhaupt besitzen wir in dem Sandsteinrelief, das den Deckel des 1496 errichteten Kenotaph bildet. Die Heilige ist hier als Nonne dargestellt, die Linke hält in einem Beutel das Gebetbuch, während die Rechte eine Art Rosenkranz (oder Bußgürtel?) trägt. Auf der Vorderseite des Sarkophages ist links ein schreitender Toter dargestellt,

⁴) Vgl. A. Ackermann, Das Benediktiner-Kloster Fischingen einst und jetzt. St. Iddazell-Fischingen 1932; diesem Büchlein haben wir viele Angaben entnehmen können. Auch die darin verwendeten Klischees wurden uns in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt.

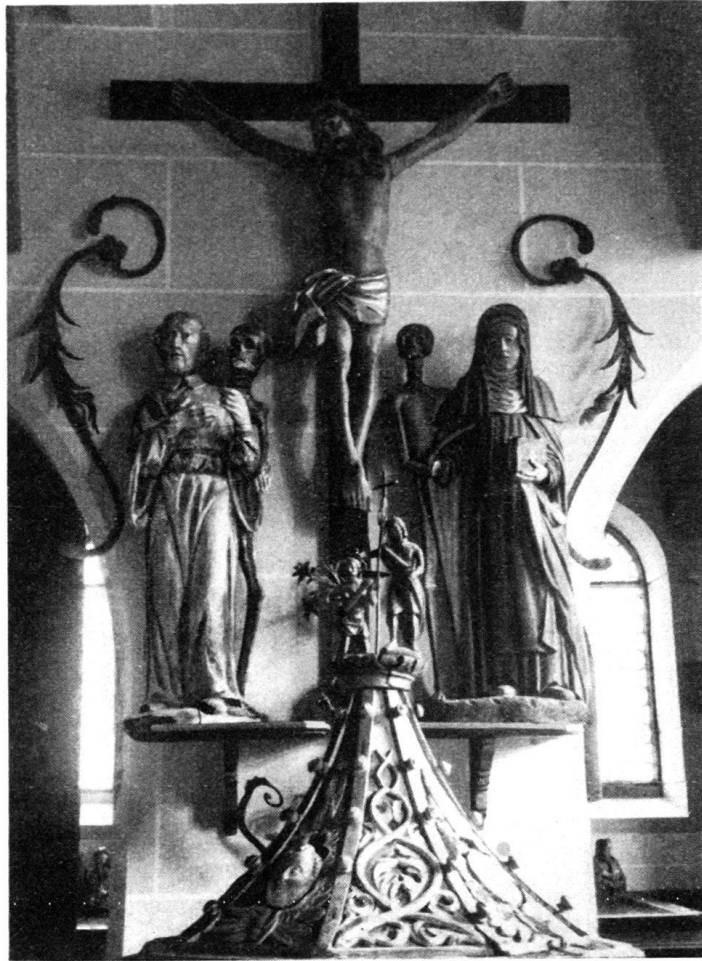


Abb. 1. S. Idda und S. Fridolin (Museum Altdorf)

der offenbar eine Kerze in der Hand hielt, eine Anspielung auf die Totenerweckung; links findet sich das Wappen der Grafen von Kirchberg (eine Frau, die in der Rechten eine Inful trägt). In der Mitte ist die Öffnung, die ins leere Grab führt und in die heute noch die Pilger ihre Füße halten⁵⁾. Über dem Sarkophag erhebt sich der von den Äbten Franz Troger und Plazidus Vogt errichtete barocke Aufbau, der in der Mitte die sitzende Statue der Heiligen zeigt. Die reichgeschnitzte, vergoldete Umrahmung weist neun holzgeschnitzte Reliefs mit Darstellungen aus dem Leben der Heiligen auf. Diese stellen dar: 1. die Vermählung der Heiligen; 2. die Auffindung des Ringes; 3. den Sturz; 4. St. Idda in der Höhle; 5. eine Vision der Heiligen; 6. die Versuchung der Heiligen; 7. die Auffindung; 8. den nächtlichen Kirchgang; 9. die Totenerweckung.

In den Sammlungen des Stiftes Einsiedeln werden vier Gipsreliefs aufbewahrt (23,5 × 27 cm), die den Sturz, die Auffindung, den Kirchgang und den Tod der Heiligen darstellen. Die Gußformen dazu fanden sich 1935 im Frauenkloster Au bei Einsiedeln. Die Darstellungen gehören dem 18. Jahrhundert an.

Ebenfalls in den Sammlungen des Stiftes Einsiedeln findet sich ein Alabasterrelief, das die Heilige mit dem Hirsch in ihrer Höhle zeigt. Das Ganze (22,2 × 17 cm) ist in einen geschmackvollen Rahmen aus dem Ende 18. Jahrhundert gefaßt. Das Stück stammt aus dem Stifte Fischeningen.

⁵⁾ Abgebildet bei Rahn, Die mittelalterlichen Architektur- und Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau, S. 132.

Aus neuerer Zeit stammt ein Steinrelief, das auf St. Iddaburg (Gemeinde Gähwil) errichtet wurde, angeblich an der Stelle, wo St. Idda aus der Burg geworfen wurde. Ein Holzrelief, das St. Idda mit dem Hirsch zeigt, steht seit 1890 auf der Besetzung der Waisen- und Erziehungsanstalt Fischingen in Marienhalden, Gemeinde Au. Dr. B. Böhi in Kreuzlingen ließ nach seinem Entwürfe 1926 ein Bronzerelief erstellen, das St. Idda als Gräfin in kniender Stellung zeigt, neben sich den Hirsch und den Raben mit dem Ring, im Hintergrund eine Kirche. Das Relief wurde in der St. Iddakapelle in Fischingen, an der Außenseite der Kirche in Au und am sogenannten Weißen Haus in Bütschwil angebracht.

In neuester Zeit findet sich der Kirchgang der Heiligen mit dem Hirsch auch dargestellt auf den von Büßer, St. Gallen, entworfenen Bronzetüren der St. Nikolauskirche in Wil.

Ein silberbeschlagenes Missale in der Sakristei zu Fischingen, das P. Peregrin Buchegger von Wittenbach 1758 zu seiner Primiz erhielt, weist in getriebener Arbeit das Bild der Heiligen auf. In Silber getrieben, finden sich vier Reliefs auf einer Meßkännchenplatte, die aus dem Kloster Fischingen stammend, sich heute im Kloster Einsiedeln befindet. Es sind der Sturz, die Auffindung, der Kirchgang und der Tod der Heiligen dargestellt. Die Arbeit stammt aus der Werkstätte des Zuger Goldschmieds Karl Martin Keiser (1659—1725). Von einem andern Zuger Goldschmied, Johann Ignaz Ohnsorg (1648—1718) stammt ein in der Sakristei zu Fischingen aufbewahrter Kelch, der am Fuße das in Silber getriebene Relief der hl. Idda aufweist. Gelegentlich findet sich die Heilige auch dargestellt in Glockenreliefs, so auf der größten Glocke zu Fischingen von 1714 und auf der St. Iddaglocke von 1876, ferner auf der St. Iddaglocke der St. Iddaburg bei Gähwil, auf einer Glocke in Kirchberg und auf der 1930 bei Rüttschi in Aarau gegossenen St. Iddaglocke von Bauen (Kt. Uri).

B. Statuen der Heiligen

Ältere Statuen der Heiligen haben sich verhältnismäßig wenige erhalten. Sie finden sich vor allem in Fischingen. Die älteste derartige Darstellung dürfte auf der 1582 durch Johann Renner aus Wil angefertigten Monstranz sein. Diese weist im dritten Tabernakelgeschoß das Statuettchen einer hl. Nonne mit Kerze auf, die man wohl mit Recht als St. Idda deutet. Die Kuppel der St. Iddakapelle ziert außen eine holzgeschnitzte, bemalte Statue der hl. Idda. In der Kapelle selbst findet sich bei dem schon erwähnten prunkvollen Grabmalaufbau das sitzende Bild der Heiligen, die als Gräfin dargestellt ist, mit dem Hirsch neben sich. Die gleiche Darstellung gewahren wir auch auf der Außenseite dieses Grabmals gegen die Kirche hin. In der Kirche steht die Figur der Heiligen in Holz geschnitzt als Nonne mit Hirsch auf der Chorgalerie und in kleiner Ausführung an der Brüstung der Kanzel. Als eine Eigentümlichkeit muß hier der Brauch erwähnt werden, auf das Fest der Heiligen, 3. November, und während der Oktav die St. Iddakapelle durch Tannen gleichsam in einen Wald zu verwandeln und mitten hinein eine bekleidete Gestalt der Heiligen mit dem in Holz geschnitzten Hirsch neben sich zu setzen; der Hirsch trägt auf dem Geweih zwölf brennende Lichtlein.

Das in Silber getriebene Brustbild der Heiligen, das Abt Franz Troger 1698 bei Goldschmied Dumeisen in Rapperswil (zugleich mit einem des hl. Benedikt) machen ließ, ist leider nicht mehr vorhanden.

Holzstatuen der Heiligen, die in der Regel mit dem Hirsch neben sich abgebildet ist, finden sich ferner im Kanton St. Gallen in den Kirchen von Alt-St. Johann, Bazenheid, Bütschwil, Degersheim, Henau⁶⁾, Kaltbrunn (Marienaltar), Rickenbach, St. Peterzell, in der Kapelle auf St. Iddaburg und in Schwarzenbach; im Kanton Luzern auf dem Altar der St. Iddakapelle in Malters und in der Hauskapelle des Töchterninstitutes in Hertenstein. In der Kirche Bauen müssen sich ehemals zwei Statuen der Heiligen befunden haben. Die eine, die St. Idda als Gräfin in reicher Rokokkotracht zeigt, befindet sich, neuestens wieder hergestellt, im Pfarrhof zu Bauen. Die andere wanderte ins Museum zu Altdorf. Sie ist insofern interessant, als sie die Heilige als Nonne mit dem neben ihr stehenden auferweckten Toten, der die Kerze trägt, zeigt. Als Pendant dazu hat sich ebenfalls im Museum zu Altdorf ein hl. Fridolin erhalten, der gleichfalls neben sich jenen vom Toten auferweckten Zeugen hat, von dem wir in seiner Legende lesen. Beide Statuen stammen von ca. 1700.

Aus dem Kanton Thurgau kennen wir eine Statue der Heiligen auf dem Altar der Kapelle am Hohlen Weg bei Leutmerken, sowie eine im St. Iddabildstöcklein in der Pfarrei Au bei

⁶⁾ Abgebildet in Woche im Bild 1926 Nr. 45, S. 857.



Abb. 2. S. Idda-Altärchen in Grimmenstein

Fischingen⁷⁾. Eine aus der Kirche Bettwiesen stammende Statue befindet sich heute im Besitze von E. Thum-Schwager in Wil. An der Westfront der Kirche Weinfelden steht seit 1925 eine von Payer-Wipplinger in Einsiedeln in Stein gehauene Statue der Heiligen. Ebenso hat der Zürcher Bildhauer Otto Münch in neuester Zeit für einen Altar in der Christ-Königkirche zu Niederuzwil (Kanton St. Gallen) eine überlebensgroße Statue der Heiligen geschaffen, die als Nonne mit Buch, den Hirsch zu Füßen, dargestellt ist.

C. Gemälde.

Zahlreicher als die Statuen sind die Gemälde, auf denen die Heilige zur Darstellung gelangt. Die ältesten gemalten Darstellungen aus dem Leben der hl. Idda waren ehemals auf die Wände der alten Iddakapelle gemalt. Diese Kapelle im 15. Jahrhundert errichtet, wurde 1595

⁷⁾ Abgebildet bei Achermann S. 63.

durch Abt Jakob III. Walchmeister, und wiederum durch Abt Plazidus Brunner 1625 vergrößert; Abt Franz Troger ließ sie 1704 niederlegen, um den heutigen Bau aufzuführen. Die Bilder, die heute nurmehr in Kopien, die in der Thurgauischen Kantonsbibliothek in Frauenfeld aufbewahrt werden, erhalten sind, stammen entweder aus dem Ende des 16. oder ersten Viertel des 17. Jahrhunderts. Die Bilder zeigten die Vermählung der Heiligen, die Auffindung des Ringes und den Sturz der Heiligen, die Auffindung St. Iddas, den Kirchgang und als letztes die Totenerweckung. In der heutigen St. Iddakapelle ist zunächst das Hochaltarbild zu nennen, von Jacob Karl Stauder aus Konstanz gemalt, das die Heilige als Gräfin in der Höhle sitzend zeigt, den Hirsch neben sich, während oben die Heilige Dreifaltigkeit und Engel zu sehen sind. Am gleichen Altar findet sich in farbigem Stuck, St. Idda als Nonne mit Buch (Brustbild), dabei den Raben mit dem Ring im Schnabel. Auf dem kleinen Altare, rechts neben dem Grabe, ist ein Bild der sterbenden Heiligen zu sehen, während über dem Altar ein Deckenfresko die Heilige zeigt, wie sie von Maria ein Kreuz empfängt. In der Kuppel der St. Iddakapelle sind zunächst an den vier Wänden der Laterne die Vermählung, die Versuchung, die Auffindung der Heiligen, und St. Idda als Fürbitterin der Armen Seelen dargestellt. Das Bild in der Kuppelwölbung zeigt die Verherrlichung der Heiligen. In der Klosterkirche selber ist unter den vier Tonbildern, die das Deckengemälde über dem untern Chor umgeben, eines, das St. Idda in der Einsamkeit darstellt. Hinten in der Kirche an der Brüstung der Orgelempore erscheint nochmals ein Zyklus von sechs Bildern aus dem Leben der Heiligen, nämlich: 1. St. Idda in der Einöde; 2. ihre Auffindung; 3. der Kirchgang; 4. die Totenerweckung; 5. der Tod, und 6. das Grab der Heiligen.

Im ehemaligen Kloster, der heutigen Waisen- und Erziehungsanstalt St. Iddazell zu Fischingen, hat sich aus der Klosterzeit nur ein Bild der Heiligen erhalten. Es hängt im sogenannten Fürstenzimmer, stammt von 1777 und stellt St. Idda mit dem Hirsch dar; im Hintergrund sind der Sturz, die Schleifung des Jägers und St. Idda in der Einsamkeit dargestellt. Auf einer Wappentafel des Abtes Nikolaus Degen, die heute im Speisezimmer hängt, ist eine kleine Darstellung der Heiligen zu sehen. Ein anderes Ölgemälde in der Hauskapelle, das St. Idda mit Hirsch und einem Mädchen sowie ein zweites im sogenannten St. Iddasaal, das St. Idda in Halbfigur mit dem Hirsch zeigt, stammen aus dem 19. Jahrhundert. In einem der alten Klostersgänge sehen wir eine Darstellung des alten Klosters (von 1702) mit der Auffindung der Heiligen; das gleiche Bild findet sich in der Stiftsbibliothek St. Gallen (nebst ähnlichen Bildern der andern schweizerischen Benediktinerklöster). Wahrscheinlich handelt es sich in Fischingen nur um eine Kopie dieses St. Galler-Bildes.

Im Pfarrhof Fischingen findet sich ein Ölbild des 18. Jahrhunderts, das St. Idda mit Buch und Hirsch zeigt. Von Kunstmaler Müller-Warth in Wil (1891) stammt ein anderes Bild, das die Wiederauffindung der Heiligen durch den Grafen darstellt.

In der Pfarrkirche Au steht auf dem Hochaltar eine Kopie des Stauderschen Altarbildes in der St. Iddakapelle in Fischingen, bei der aber die obern Partien weggelassen sind. Ein Deckenbild zeigt St. Idda im Gebete vor einem Muttergottesbild. Die Kirche in Gähwil weist ein von Kaiser 1860 gemaltes Altarbild auf⁸⁾; ebenso fand sich in der alten Kirche am Chorgewölbe eine Darstellung der Heiligen. In der Kapelle auf St. Iddaburg hat Bächtiger ein modernes Altarfresko geschaffen. Auch die Waisenanstalt St. Iddaheim bei Lütisburg besitzt ein Gemälde der Heiligen. Kleinere Ölbilder finden sich ferner in der Friedhofkapelle zu Alt-St. Johann, im Kloster Maria zu den Engeln in Wattwil, in der Kapelle zu Mühlrüti bei Mosnang, in der Kirche zu St. Peterszell, in der Kapelle zu Unterbazenheid. Den Hochaltar der Kirche in Bauen schmückt ebenfalls eine Darstellung der hl. Idda, wie sie als Einsiedlerin vom Hirsch und von Engeln begleitet, zur Kirche geht. Der Maler ist nicht näher bekannt; es ist ein Geschenk des Chorherrn Karl J. Püntiner aus Altdorf und dürfte mit der neuen Kirche um 1812 entstanden sein. In der St. Iddakapelle zu Beckenried findet sich auf dem Altar ein 1763 auf Holz gemaltes Bild der Heiligen. Auf dem Bartholomäusaltar der Hofkirche in Luzern ist ein kleines Ovalbild der Heiligen. Auf dem linken Seitenaltar der Pfarrkirche zu Oberkirchberg bei Ulm hat Konrad Huber von Weißenhorn zu Anfang des 19. Jahrhunderts ein Bild der unter Bäumen sitzenden und betenden St. Idda gemalt. Im Hintergrund ist die Burg zu sehen; oben fliegt der Rabe, während der Hirsch neben der Heiligen ruht. Die Kirche in Unterkirchberg bei Ulm weist ein Deckengemälde mit Darstellung der Heiligen auf. In dem Kloster Wiblingen bei Ulm, das eine Stiftung der Grafen von Kirchberg war, findet sich in der heutigen Pfarrwohnung an einer Stuckdecke ein Bild der Heiligen.

⁸⁾ Abgebildet Woche im Bild 1926, Nr. 45, S. 857.



Abb. 3. Thesenblatt
 Leben der hl. Idda von Bartholomäus Kilian (1689)

Ein kleines Ölgemälde (18,3 × 12,7 cm), den Kirchgang der Heiligen darstellend, mit Burg und Kloster im Hintergrund, das sich heute in den Sammlungen des Stiftes Einsiedeln befindet, stammt aus dem Kloster Grimmenstein, resp. Fischingen.

In diesem Zusammenhang wären auch noch die verschiedenen Motivbilder zu erwähnen, wie sie beim Grabe der Heiligen in Fischingen oder in den St. Iddakapellen zu Malters und Beckenried hängen. Sie zeigen wie jene in Fischingen, unten die Bittflehenden, während oben auf Wolken St. Idda mit dem Hirsch neben sich erscheint. Gelegentlich kommen auch Darstellungen des Kirchganges oder der in ihrer Höhle betenden Heiligen vor.

Auf Email gemalt und gebrannt, finden wir Darstellungen der hl. Idda auf zwei Kelchen in der Sakristei zu Fischingen, auf dem sogenannten Fugger- und dem Redingschen Kelch. Ebenso besitzt das Kloster Wonnenstein (Kt. Appenzell) zwei aus Fischingen stammende Kelche mit Darstellungen der Heiligen. Der eine zeigt in fünf Medaillen den Sturz, das Leben in der Höhle, die Wiederauffindung, den Kirchgang und den Tod der Heiligen, während der andere nur den Kichgang der Heiligen zeigt⁹⁾.

Auch die Glasmalerei hat sich mit Darstellungen der Heiligen befaßt. In früherer Zeit haben die Äbte von Fischingen gerne auf ihren Scheibenstiftungen St. Idda anbringen lassen. So weist eine aus dem Jahre 1517 stammende, heute auf St. Iddaburg bei Gähwil befindliche Scheibe, unten das alte Kloster Fischingen auf und darüber Maria mit St. Benedikt und St. Idda. Das Museum in Frauenfeld besitzt eine Scheibe des Abtes Jakob von 1565, auf der oben der Sturz der Heiligen und ihr Kirchgang zu sehen sind. Ein Gleiches ist der Fall bei einer zweiten daselbst befindlichen Scheibe, die von Abt Mathias Stähelin (1606) stammt. Ebenso zeigt eine Scheibe, die heute im Besitz der Anstalt in Fischingen ist und die Abt Plazidus Brunnschwiler

⁹⁾ Gütige Mitteilung von Herrn P. Athanas Simmen, O. S. B., Wonnenstein.

(1649) zugehört, die beiden genannten Szenen auf. Eine ähnliche Scheibe findet sich im Historischen Museum in Altdorf, und Reste einer Fischingerscheibe in den Sammlungen des Stiftes Einsiedeln zeigen Auffindung des Ringes und Kirchgang der Heiligen. Eine Scheibe des Abtes Franz Troger von 1702 weist neben dem Wappen des Abtes zwei Darstellungen der hl. Idda (S. I. vidua und S. I. praecipitata) auf. Die Scheibe findet sich im Historischen Museum in Basel¹⁰).

In neuerer Zeit wurde St. Idda gerne in Lebensgröße in die Kirchenfenster neuerer Kirchen aufgenommen. So finden wir sie in Frauenfeld, Mammern, Horn, Romanshorn (von Fritz Kunz), Dietfurt, Andwil, Oberbüren, Goßau (von Bächtiger), St. Gallen (Kathedrale), Wil (St. Peter), Ingenbohl (Institutskirche), in der untern Ranftkapelle zu Sachseln sowie in den Kapellen in St. Iddaheim bei Lütisburg und St. Iddaburg bei Gähwil.

Eine prächtige Darstellung der Heiligen hinter Glas gemalt (Eglomisé) weist ein barockes Hausaltärchen auf, das aus dem Kloster Fischingen stammend, sich heute im Kloster Grimmenstein bei Walzenhausen befindet. (Höhe 106,5 cm, untere Breite 59 cm.)

D. Handzeichnungen

Die älteste von Hand gemalte Darstellung St. Iddas findet sich in dem Konstanzer Brevier von 1499, das ehemals P. Jodoc Hesch von Ittingen gehörte, der es der Pfarrei Winterthur schenkte; heute ist dieser wertvolle Wiegendruck im Besitz der Stadtbibliothek Winterthur (Kodex 122). Auf Seite 4, Blatt 2 b des Buches findet sich die jedenfalls bald nach 1500 entstandene Darstellung der Heiligen, wie sie als Nonne, in der Rechten den Rosenkranz, in der Linken einen Stab, begleitet von dem Hirsch, zur Kirche geht. Die farbige Miniatur (24,6 × 18,7 cm) ist von einem schmalen Rahmen umspannt¹¹). Eine Kopie dieser Darstellung findet sich im Pfarrhof zu Fischingen. Die schon oben erwähnten, um 1600 herum entstandenen Darstellungen aus dem Leben der Heiligen, die ehemals auf die Mauern der St. Iddakapelle in Fischingen gemalt waren, haben sich in handgemalten Kopien erhalten, die 1704 beim Abbruch der alten Kapelle gemacht wurden. Sie finden sich heute in der Kantonsbibliothek Frauenfeld¹²). Ebendort befindet sich auch die vom Karthäuser Heinrich Murer von Ittingen um 1634 verfaßte Geschichte des Klosters Fischingen (Mscr. Y 102), deren Titelbild das Wappen des Stiftes mit Maria und St. Idda aufweist. Auch die durch P. Joachim Seiler 1740 geschriebene, von seinem Mitbruder P. Jakob Buoher verfaßte *Chronica Helvetica*, weist das Bild der Heiligen auf; der Band befindet sich heute im Pfarrarchiv Fischingen. Ebenso findet es sich in der vom gleichen Schreiber stammenden *Chronica abbatum Monasterii Fischingensis*, die heute in der Manuskriptensammlung des Stiftes Einsiedeln aufbewahrt wird. Im Pfarrarchiv Fischingen finden sich die 1696 von P. Benedikt Stehelin verfaßten *Inscriptiones symbolicae* 1. in casum s. Iddae, 2. in desertum et 3. in mortem s. Iddae, die mit Federzeichnungen versehen sind, welche die genannten Ereignisse darstellen (Durchmesser 9,5 cm).

Als einmalige Darstellungen der Heiligen sind jene auf Pergament gemalten Bilder der Heiligen zu betrachten, wie sie aus dem 18. Jahrhundert noch da und dort zu treffen sind. In den Sammlungen des Stiftes Einsiedeln hat sich eine solche erhalten, die von reicher Gold- und Seidenstickerei umgeben, die Heilige als Nonne betend vor einem aufgeschlagenen Buche zeigt (Brustbild), im Hintergrunde blickt der Hirsch herein. Unten findet sich eine kleine Reliquie der Heiligen. Das Bild stammt aus dem aufgehobenen Kloster Fischingen. Ebenso kommt dorthin eine Miniatur, die allerdings noch dem 17. Jahrhundert angehören dürfte, die den Kirchgang darstellt. (Als Pendant dazu findet sich St. Genofeva mit ihrem Kind und einem Reh vor.) In den Sammlungen des Stiftes Engelberg haben sich vier auf Pergament gemalte Miniaturen erhalten¹³). Die eine (13,2 × 9,1 cm) zeigt die Heilige als Benediktinernonne stehend, in der Rechten den Rosenkranz, in der Linken ein Kreuz. Neben ihr liegt der Hirsch; im Hinter-

¹⁰) Gütige Mitteilung von Herrn Dr. Frei-Kundert.

¹¹) Herr J. Pfister-Amstutz in Wil machte mich auf diese Darstellung aufmerksam und stellte mir gütigst eine photographische Kopie zur Verfügung.

¹²) Abgebildet in «Die Woche im Bild», 1926, 4. Jahrg., Nr. 45, Zur 7. Jahrhundertfeier des Todes der hl. Idda von Toggenburg, von J. Gähwiler, Pfarrer, Henau.

¹³) Die gütige Übermittlung derselben verdanke ich Herrn Stiftsarchivar P. Gall. Heer.



Abb. 4. S. Idda als Klausnerin. Holzschnitt von Leonhard Beck

grund steht die Burg. Eine zweite zeigt die Heilige kniend mit über der Brust gekreuzten Händen (13,3 × 9 cm); neben ihr liegt der Hirsch, im Hintergrund ist die Burg, auf die der Rabe mit dem Ring zufliegt. Eine dritte (15 × 9,5 cm) mit Rokoko-Ornamenten, zeigt unten stehend St. Peregrin (einen sogenannten Katakombenheiligen, dessen Reliquien 1652 nach Fischingen kamen), darüber auf Wolken die hl. Idda vor einem Buch kniend, neben ihr der Hirsch. Die vierte, etwas beschnitten (5 × 8,4 cm; möglicherweise stellt sie nur den obern Teil eines dem vorgenannten Bilde ähnlichen dar), zeigt die Heilige auf Wolken als Nonne betend, neben ihr den Hirsch. Eine ähnliche Darstellung auf Pergament besitzt Herr Pfister-Amstutz in Wil. In der Sammlung Robert Heß in Basel hat sich eine eigenartige Darstellung auf Pergament erhalten. Hinter einem mit Früchten reich besetzten Tisch ist St. Idda als Nonne, ohne jegliches Attribut, sichtbar; die Heilige läßt sich durch ein aufgeklebtes Pergamentstücklein zudecken. Unten

stehen die Verse: »S. Ida in dem Closterleben / Sich ganz und gar thut Gott hergeben« Das Bildchen gehört dem Anfang des 18. Jahrhunderts an¹⁴⁾.

Solche und ähnliche Darstellungen mögen sich noch da und dort finden.

E. Kupferstiche

a) Thesenblätter, Buchillustrationen¹⁵⁾.

Weitaus am zahlreichsten sind die Darstellungen der hl. Idda, die uns durch Kupferstich, Lithographie oder neuere Verfahren überliefert worden sind. Eine Sonderstellung nehmen hier zunächst die sogenannten *Thesenblätter* ein, wie sie im 17. und 18. Jahrhundert gleichsam als Programmzettel für die großen theologischen Disputationen in den Klöstern herausgegeben wurden. Das älteste dieser bekannten Blätter für Fischingen stammt von 1680. Das einzige mir bekannte Original befindet sich im Pfarrhof zu Fischingen. Es wurde von dem bekannten Augsburger Stecher Bartholomäus Kilian (1630—1696), einem Schüler des Mathäus Merian, gestochen. Ein ovaler Rahmen, der in ein Rechteck eingespannt ist (36 × 28,7 cm), zeigt das Brustbild der Heiligen als Nonne. Die Rechte ruht auf der Brust, die Linke hält einen Rosenzweig, rechts neben ihr steht der Hirsch mit leuchtendem Geweih; links im Bilde schwebt der Rabe mit dem Ringe herein, während oben auf leuchtenden Wolken ein Kreuz erscheint. Unten ist die Inschrift zu lesen: S. IDDA COMITISSA TOGGENBVRGI, quam Rmo et Amplmo Dno D. Joachimo celeberrimi monasterii Fischingensis abbati ord. S. Benedicti regiminis annum IX. feliciter ingredienti, nec non d. Iddae sodalitatem post saecularem revolutionem solennizanti d. d. d. d. 9. Septemb. Ao 1680 Philosophiae candidati F. Jodocus Christoph Püntener. F. Josephus Hug. Tirones spirituales, D. Joannes Haffner. D. Joa. Udalricus Erhart. Praeside R. P. Francisco Troger.

Ein zweites Blatt (37,8 × 54,8 cm) wurde ebenfalls von Bartholomäus Kilian in Augsburg 1689 gestochen. Jonas Umbach jun. von Augsburg (1628—1693) hat es gezeichnet. Es zeigt links St. Idda vor der Höhle sitzend und in den gefalteten Händen einen Rosenkranz halten; neben ihr liegt der Hirsch mit leuchtendem Geweih. In der Mitte des Hintergrundes ist die Burg zu sehen, mit Sturz, Schleifung und Jagd, während rechts im Bild die neue Klosterkirche von Fischingen erscheint. An zwei Tannen, die rechts und links das Bild einfassen, sind sechs Medaillons aufgehängt, die Sturz, Auffindung, Kirchgang, Lichtszene, Tod und Grab der Heiligen mit entsprechenden deutschen Inschriften zeigen. Oben in der Bildmitte halten zwei Engelchen ein Spruchband, auf dem zu lesen steht: S. IDDAE COMITISSAE TOGGENBURGI HISTORIA.

Unten finden sich Wappen und Bild des Wolfgang Rudolf Reding mit folgender Widmung: »Pro Xenio oblata Praenobili ac strenuissimo Dno Dno Wolf. Rudolpho Reding ab Biberegg, Provinciae Turgaovicae Archigrammataeo, abs Filio obseqtmo R. R. F. Victore Reding a Biberegg una cum condiscipulis suis SS. Theologiae Alumnis R. R. P. Benedicto Stehelin, F. Ignatio Betschart, F. Joachim Seiler. In monasterio Fischingensis Professis. Anno 1689 die 1. Januarii.« Das einzige mir bekannte Original dieses Stiches findet sich im Besitz der Familie Rudolf Reding von Biberegg, Schmiedgasse in Schwyz¹⁶⁾.

Das dritte und größte Fischinger Thesenblatt stammt aus dem Jahre 1725. Simon Thaddäus Sondermayr aus Augsburg hat es gestochen. (Blattgröße: 89 × 66 cm; Plattengröße: 76,5 × 58 cm.) Es zeigt unten das Grab der Heiligen in etwas freier Behandlung, darüber folgt eine Kartusche, die das Bild des Fürstbischofs Johann Franz von Konstanz mit einer Widmung an den Prälaten zeigt. Rechts und links davon sind die philosophischen Thesen aufgeführt, die unter der Leitung von P. Cölestin Ledergerber durch die Fratres Antonius Sartor und Stephan Keiser, sowie den aus Luzern stammenden Laien Georg Anton Gilli zu verteidigen waren. Über dieser Kartusche findet sich eine Darstellung des Aufbaues über dem Grabmal in der Iddakapelle, die unter einem Baldachin sitzende Heilige, umgeben von dem mit neun Reliefs ge-

¹⁴⁾ Abgebildet bei Spamer, Das kleine Andachtsbild, Tafel CLXXXVI.

¹⁵⁾ Wo nichts angegeben ist, finden sich die Blätter in der ikonographischen Sammlung des Stiftes Einsiedeln. Die Maße beziehen sich auf Bild-, resp. Plattengröße und Blattgröße.

¹⁶⁾ Ich verdanke der Güte von Herrn Wolfgang von Reding eine photographische Aufnahme des Blattes.

schmückten Barockrahmen aufweisend. Der Baldachin trägt das Wappen des Abtes Franz Troger (1688—1728)¹⁷⁾.

Aus der Zeit des Abtes Petrus Vogt (1735—1747) stammt ein weiteres größeres Blatt, von dem es freilich nicht feststeht, ob es Thesenblatt war oder nicht; es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß, wie das häufig geschah, unten die für sich gedruckten Thesen angeklebt wurden.

Das Blatt (42,5 × 28,5 cm) zeigt in einem Oval (32,5 × 26,7 cm) die Heilige vor der Höhle sitzend, hinter ihr ein Kreuz, neben ihr Hirsch und Rabe mit Ring; im Vordergrund naht ein Jäger, der sie entdeckt, während im Hintergrund die Burg mit dem Sturz abgebildet ist. Oben halten drei Engel ein Spruchband mit der Inschrift: O beata solitudo, O sola beatitudo. Unter dem Oval findet sich in barocker Aufmachung von zwei Engeln flankiert das gevierte Wappen der Abtei und des Abtes Petrus Vogt. Das Blatt wurde gezeichnet von Gallus Müller.

Das gleiche Blatt muß früher (oder später) nochmals verwandt worden sein, denn in den Sammlungen des Stiftes Einsiedeln findet sich ein leider ausgeschnittenes Bild, das nur das Oval wiedergibt, doch ist unten ersichtlich, daß nicht die das Wappen schmückende Mitra mit Stab hier waren, sondern ein Kartusche; diese enthielt wahrscheinlich die Thesen.

Neben diesen Thesenblättern finden wir St. Idda-Darstellungen gelegentlich auch als *Buchillustrationen*. Die erste, zugleich das älteste und zweifelsohne künstlerisch hochstehendste Bild, schuf der Augsburger Leonhard Beck (1480—1542) für Kaiser Maximilian I. in seinem Werk «Die Heiligen aus der Sipp-, Mag- und Schwägerschaft des Kaisers Maximilian I.» Diese Arbeit Becks wird als das «reifste und schönste Holzschnittwerk des Meisters» gerühmt¹⁸⁾ Das Blatt mit Idda (23,7 × 21 cm), das die Nummer 123 trägt, zeigt St. Idda im Vordergrund eines Gehölzes sitzend mit einem Buch auf den Knien. Über ihr schwebt die Heiliggeisttaube, nicht weit davon weg fliegt der Rabe mit dem Ring. Im Hintergrund ist die Schleifungsszene dargestellt. An einem Baumast zur Linken hängt der gevierte Kirchberg-Toggenburger-Schild¹⁹⁾.

In seiner *Helvetia sancta*, die 1648 bei David Hautt in Luzern erschien, befaßt sich Heinrich Murer naturgemäß auch mit St. Idda. Die Kupferstiche des Werkes stammen vom Zürcher Rudolf Meyer (1605—1638). Das Hauptblatt zu St. Idda (26,3 × 17,2 cm) zeigt im Vordergrund die Heilige mit dem Hirsch auf ihrem nächtlichen Kirchgang, während links, gegen den Mittelgrund des Bildes, St. Idda in der Kirche (deren Portal geschmückt ist mit den Wappen von Fischingen und des Abtes Plazidus Brunner) vor dem St. Nikolausaltar betet. Etwas weiter hinten bietet Meyer eine Ansicht des damaligen Klosters Fischingen. Im Hintergrund selber ist die Auffindung des Ringes, der Sturz und die Entdeckung der Heiligen zu sehen. Das Wertvollste an dem Bilde ist jedenfalls die Darstellung des Klosters. Daneben gibt Murer nebst den Wappen Toggenburg und Kirchberg auch noch eine von David Hautt gestochene Ansicht der Grabkapelle der Heiligen, die links das Grab, rechts aber einen Altar zeigt, auf dem sich ein stehendes Bild der Heiligen findet (S. 296). — Ein Kalender des 19. Jahrhunderts brachte als Holzschnitt eine Wiedergabe dieses Bildes.

In dem 1675 bis 1677 in Augsburg erschienenen *Calendarium Annale Benedictinum*, das die Scheyrermönche P. Aegidius Ranbeck und Amandus Liebhaber mit Hilfe einer Reihe von Künstlern und Stechern herausgaben, steht zum 3. November auch das Bild der hl. Idda. Sie ist als Benediktinernonne dargestellt (Kniestück), deren Rechte den Rosenkranz hält, während die Linke auf dem zur Seite gehenden Hirsch ruht. Im Hintergrund ist die Burg mit Sturz und Schleifung dargestellt. Oben links fliegt der Rabe mit dem Ring ins Bild herein. Die Legende gibt kurzen Aufschluß über das Leben der Heiligen. Jonas Umbach hat das Bild gezeichnet, während Bartholomäus Kilian es gestochen hat (Größe: 13,3 × 9,1; 16,4 × 11,7 cm).

Eine interessante Darstellung findet sich im achten Bändchen des *Cursus theologicus Monasterii S. Galli* (St. Gallen 1670) als Titelbild. St. Idda selber ist freilich darauf nicht zu sehen, aber ihr treuer Begleiter, der Hirsch, springt mit seinem leuchtenden Geweih gegen ein Kreuz,

¹⁷⁾ Die von Achermann vertretene Auffassung, daß erst Abt Peter Vogt diesen Aufbau errichten ließ, stimmt darum wohl nicht; wahrscheinlich stammt aus der Zeit des Abtes Petrus nur die gegen die Kirche hin sichtbare Verzierung des Grabmals, die auch sein Wappen trägt.

¹⁸⁾ Vgl. Thieme-Becker, *Allgemeines Lexikon der Bildenden Künste von der Antike bis zur Gegenwart*. Leipzig, Seemann, 1909, S. 140.

¹⁹⁾ Frau Helene Braus-Riggenbach in Basel stellte mir gütigst aus der ikonographischen Sammlung ihres verstorbenen ersten Gemahls, Herrn Professor Dr. E. A. Stückelberg sel., ein Faksimile des Bildes zur Verfügung, das dem V. Band der *Jahrbücher der Kunstsammlungen des allerhöchsten Kaiserhauses*, Wien 1887, entnommen ist, wo S. Laschitzer dieses Werk Becks veröffentlicht hat.



Abb. 5. S. Idda. Andachtsbildchen. (Existenzbildchen, Nr. 4)

während von oben Gott Vater mit dem Bogen durch einen Pfeil ihn verwundet. Eine Inschrift, die von den Wolken ausgeht, besagt: *Posuit me sicut sagittam electam*. Im Hintergrund ist das Kloster Fischen zu sehen, sowie die Burg mit dem Sturz der Heiligen. Vorn liegt das Wappen des Abtes Plazidus Brunschwiler (Größe: 10,8 × 6 cm).

In den oft aufgelegten Büchlein der St. Idda-Bruderschaft sowie den St. Idda-Büchlein findet sich gelegentlich auch ein Stich mit dem Bild der Heiligen; doch kommen diese Stiche alle auch separat vor.

Aus einem Werke stammt vermutlich auch ein Bild, das sich in der Sammlung des Stiftes Einsiedeln nur ausgeschnitten, in jenem des Stiftes Engelberg aber vollständiger (freilich auch da unten beschnitten) befindet. St. Idda steht als Gräfin unter einem von zwei Engeln gehaltenen Baldachin, in der Rechten den Stock, in der Linken ein geschlossenes Buch, neben ihr liegt der Hirsch. Ein von den Engeln gehaltenes Spruchband trägt die Aufschrift: *Semper ut haec ornet, Hic semel afflxit*. Unten halten zwei Engel Fackeln. Auf dem Sockel steht zu lesen: *S. Mater Idda ora pro nobis*. 1496. Das Bild (16,7 × 14,7 cm) dürfte noch dem 17. Jahrhundert angehören²⁰⁾.

Aus einer wohl noch im 17. Jahrhundert erschienenen Heiligenlegende stammt auch ein Bild, das die Auffindung der Heiligen durch den Grafen zum Gegenstand hat (11,2 × 14,3 cm).

Ein weiteres Bild der Heiligen, von J. Fahnlein gezeichnet und von J. Honegger lithographiert, erschien 1832 in «Die Heiligen des Schweizerlandes»²¹⁾. Das Bild (24,2 × 20,8 cm) zeigt die Heilige als Nonne mit dem Hirsch auf dem Kirchgang. Im Hintergrund ragt die Toggenburg

²⁰⁾ Seine gütige Zustellung verdanke ich H. H. P. Gall. Heer, Engelberg.

²¹⁾ Lithographiert und herausgegeben von J. J. Honegger in Zürich. Text von Christophor Fuchs, Stadtpfarrer in Rapperswil. Erstes Heft S. 7, St. Idda, Gräfin von Toggenburg.



Abb. 6. S. Idda als Klausnerin. Stich von B. Kilian (Nr. 21)

auf und fliegt der Rabe mit dem Ring; Sturz und Jagd des Grafen sind ebenfalls dargestellt.

In ganz anderer Aufmachung vereinigt ein lithographisches Bild aus Benzigers Einsiedlerkalender (?) die Szenen aus dem Leben der Heiligen. Rechts die Auffindung des Ringes, oben das Burggemach, in dem der erzürnte Graf Idda gegenübertritt, links der Sturz in die grause Tiefe, in der Mitte die Wiederauffindung durch den Grafen und unten der Tod der Heiligen.

Gelegentlich mögen auch in Christoph von Schmid's Erzählung, Idda von Toggenburg, sich Illustrationen dazu finden.

b) Die sogen. Andachtsbildchen.

I. Existenzbilder.

Unter Existenzbildern verstehen wir solche, auf denen die Heilige für sich, ohne jeden Zusammenhang mit der Legende dargestellt ist; gelegentlich mögen im Hintergrund sich Szenen daraus finden.

1. St. Idda als Nonne, stehend, in der Rechten ein Buch mit dem Ring darauf, in der Linken den Stock tragend. Im Hintergrund rechts ist der Kirchgang der Heiligen, links das Kloster Fischingen zu sehen. Die Unterschrift lautet: «S. Itta Diva tutelaris in Vischingen. Adm. Revdo eiusdem Monasterii Abbati Matthiae d. d. Paul Stacker scalpsit.» Darnach hat Paul Stacker in München das Blatt gestochen und dem Abte Matthias Stähelin (1604—1616) gewidmet (Größe: 12,6 × 8 cm).

2. St. Idda auf der Weltkugel stehend, unter der auf der einen Seite der Teufel liegt, der das Licht ausbläst, auf der andern Seite der Tote, der die brennende Fackel der Heiligen reicht. Neben der Heiligen findet sich rechts der Hirsch, links der fliegende Rabe mit Ring. Oben trägt ein Engel die Inschrift: «St. Idda Gräffin.» Oberhalb des Bildes findet sich die Aufschrift: «Gleich

wie der Hirtz begehrt der wasserbrunnen, Also begehrt mein Seel, o Gott zue dir. Psal. 41.» Unterhalb des Bildes ist zu lesen: «Denen die Gott lieben dienen alle Ding zum besten. Rom. 8.» Das Bild ist entworfen vom Konstanzer Kirchenmaler Johann Christoph Storer (1611—1671) und wurde gestochen von Johann Sadeler dem Jüngern, der um 1655 in München als Kupferstecher erscheint (Größe: 8,8 × 6,1 cm; 10,7 × 6,3 cm).

3. Die hl. Idda als Klausnerin (Kniestück), in der Linken Stab und Rosenkranz, die Rechte auf die Brust gelegt; neben sich den Hirsch. Oben steht die Inschrift: «Gleich wie der Hirtz begehrt» usw. (wie oben). Unten: «S. Idda Gräffin zue Toggenburg.» Das Bild stammt von Nikolaus Hautt, der 1631 geboren, mit seinem Bruder David in Luzern arbeitete, 1666 aber aus der Stadt verwiesen wurde (Größe: 11,6 × 9 cm; 14,5 × 9,8 cm).

4. St. Idda als Gräfin, stehend, mit der Rechten den Toggenburgerschild, mit der Linken das Fischingerwappen haltend, vor ihr liegt der Hirsch, während im Hintergrund die Burg mit dem Sturz und dem Raben zu sehen ist. Oben ist zu lesen: «Ut sint unum. Ut serves eos a malo. Joa. 17.», unten: «Sta Idda Gräffin zue Toggenburg, Schutz Patrönin zue Fischingen.» Das Bild selber weist keinen Stecher auf, doch stammt es ebenfalls aus der Hauttschen Werkstatt in Konstanz, wohin David Hautt 1657 gezogen, denn es findet sich in *Vita et Confraternitas s. Idda comitissae Tockenburgi* usw., welches Büchlein 1685 in Konstanz bei David Hautt gedruckt wurde²²⁾ (Größe: 10,9 × 7,9; 15,3 × 11,2 cm).

5. Ganz gleiche Darstellung wie das oben besprochene Thesenblatt von Bartholomäus Kilian von 1680, nur in kleinerem Format (5,8 × 4,7; 8,2 × 5,8 cm) und von Johann Georg Wolfgang gestochen, der um 1688 in Köln erscheint; eher scheint es mir aber Gottlieb Wolfgang zu zugehören, der um 1700 in Augsburg tätig war. Die Inschrift unten lautet: «S. Idda Comitissa Toggenburgi, Tutelar in Monrio Fischingensi.»

6. Ganz ähnliche Darstellung wie Nr. 5, nur erscheint oben in den Wolken an Stelle des Kreuzes der Name Jesu. Ein Stecher ist nicht angegeben (Größe: 5,8 × 4,7; 9,6 × 7 cm, Original im Pfarrarchiv Fischingen).

7. In Oval St. Idda als Nonne, Brustbild, vor sich auf einem Tisch das Modell einer gotischen Kirche, hinter ihr der Hirsch. Ohne Stecherangaben (Größe: 6,7 × 5,2 cm, Pfarrarchiv Fischingen).

8. In Oval St. Idda, Kniestück, als Gräfin, im Hintergrund rechts der Hirsch, links das alte Kloster Fischingen, oben der Rabe mit Ring. Inschrift: «St. Idda Comitissa Toggenburgi, Tutelar in Monasterio Fischingensi, miraculis clara» Anfang des 18. Jahrhunderts. Ohne Stecherangabe (Größe 4,6 × 3,4; 6,2 × 3,8 cm, Pfarrarchiv Fischingen).

9. Die ausgespannte Hirschhaut ist als Folie für die Darstellung benützt; sie wird überragt von dem Hirschkopf mit Geweih, unten ist eine Rokokkartusche mit der Inschrift: «St. Idda», darüber das Bild der Heiligen als Nonne (Kniestück), links im Hintergrund die Burg mit Darstellung des Sturzes und der Schleifung, rechts Wald mit der Jagdszene. Oben steht die Inschrift: «Non extinguetur in nocte lucerna eius. Prov. 31. V. 18.», und unten: «In manibus portabunt te nec (sic!) forte offendas ad lapidem pedem tuum. Ps. 90.» — Ohne Stecherangabe, doch stammt das Bild dem ganzen Charakter nach aus Augsburg. Mitte 18. Jahrhundert (Größe: 12,8 × 8,8 cm).

10. Nachstich von Nr. 5 mit der einfachen Unterschrift: «S. Idda.» durch Stephan Oechsli (um 1780). (Größe: 5,7 × 4,6; 8,1 × 6,4 cm; Sammlungen des Stiftes Engelberg).

11. St. Idda als Gräfin, stehend, neben ihr der Hirsch, rechts hinten die Burg mit Darstellung des Sturzes, oben der Rabe mit Ring und in Wolken ein sogenanntes «Auge Gottes» mit Strahlen. Das Ganze ist in einem ovalen Rahmen eingespannt, der wiederum von einem rechteckigen umgeben ist. Das Bild ist koloriert und wurde bei Katharina Frehling, der Witwe des Franz Xaver Frehling in Augsburg in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gestochen und gedruckt (Größe: 14 × 8,1; 16,9 × 10,5 cm).

12. Auf einer Wolke das Brustbild der Heiligen als Nonne, die Rechte hält eine Rose, die Linke liegt auf der Brust, nebenan ist der Hirsch und oben der Rabe mit Ring. Die Unterschrift lautet: «S. Idda Gräfin von Toggenburg.» Lithographie, herausgegeben von der «Kunsthandlung im Freyhof in Luzern» (Gebrüder Egli) (Größe: 12,9 × 8,6 cm).

13. Ähnliche Darstellung wie Nr. 12, ebenfalls Lithographie der Kunsthandlung im Freyhof in Luzern (Größe: 13,8 × 9 cm; Sammlung des Stiftes Engelberg).

14. In einem Oval sitzt St. Idda in weltlicher Kleidung, neben ihr Hirsch und Rabe; unten ist in einem Rechteck das heutige Kloster Fischingen zu sehen. Die Legende oben lautet: «St. Idda,

²²⁾ Exemplar in der Stiftsbibliothek St. Gallen U. L. IX. 28.).

Gräfin von Toggenburg», unten: «Das Kloster Fischingen.» Lithographie von Gebr. Benziger, Einsiedeln (Größe: 10,5 × 5,8; 12,6 × 8,3 cm). Das Bildchen ist beigegeben der 1844 bei Benziger erschienenen «Lebensbeschreibung der heiligen Idda, Gräfin von Toggenburg. 15. Auflage». Es findet sich auch als farbige Lithographie.

15. St. Idda als Gräfin mit Krone, stehend, die Hände gefaltet, neben sich der Hirsch, im Hintergrund die Burg. Druck von Benziger & Co., Einsiedeln (Größe: 11,5 × 7,2 cm).

16. St. Idda, kniend in Nonnentracht, neben sich den Hirsch, im Hintergrund die heutige Klosterkirche von Fischingen mit St. Idda-Kapelle. Darunter längerer Text, der auch auf der Rückseite fortgesetzt ist. Zeichnung von P. Bernhard Flüeler, Stift Einsiedeln. Gedruckt bei E. Kalt-Zehnder, Zug (Größe: 11,4 × 6,8 cm).

17. St. Idda als Gräfin, stehend, mit den Händen das Modell der heutigen Klosterkirche von Fischingen tragend, hinter ihr der Hirsch. Unterschrift: «Hl. Idda von Toggenburg.» Entwurf von P. Bernhard Flüeler, Stift Einsiedeln, Farbendruck von E. Kalt-Zehnder, Zug (Größe: 11,7 × 6,4 cm).

18. Auf Wolken St. Idda als Nonne (Kniestück), das Modell der Klosterkirche tragend, hinter ihr der Hirsch, vor ihr der Rabe mit Ring. Legende: «Hl. Idda von Toggenburg.» Entwurf von P. Bernhard Flüeler, Stift Einsiedeln, Druck von E. Kalt-Zehnder, Zug (Größe: 11 × 5,7; 12,3 × 6,8 cm). Nr. 16 bis 18 wurden vom Pfarramt Fischingen bestellt.

19. In Wolken St. Idda als Gräfin sitzend mit dem Hirsch (nach der plastischen Gruppe über ihrem Grab), unten das Kloster Fischingen. Phototechnisches Verfahren. Legende: «St. Idda, Fischingen» (Größe: 9,9 × 6 cm). — Die gleiche Darstellung ist auch in Postkartenformat erschienen (bei Erwin Bischoff, Wil).

2. St. Idda als Klausnerin.

Bei diesen Darstellungen sitzt oder kniet die Heilige in oder vor der Höhle im Gebete, neben sich gewöhnlich den treuen Begleiter, den Hirsch.

20. St. Idda als Nonne in der Höhle sitzend (ohne Hirsch); neben der Höhle ist im Hintergrund die Burg mit dem Sturz der Heiligen zu sehen. Legende, unten: «St. Idda in der Einödi»; oben: «O Beata Solitudo, O sola beatitudo». Stich von Nikolaus Hautt (s. o.); Größe: 11,2 × 7,8; 15,3 × 10,6 cm. Das Bild muß aus einem Werke stammen, denn es trägt oben die ebenfalls gestochene Paginierung: Pag. 33).

21. St. Idda als Nonne vor der Höhle kniend, in den Händen den Rosenkranz, neben sich den Hirsch; im Hintergrund die Burg mit Sturz, Schleifung und Jagdszene. Die Unterschrift lautet: «D. Idda Comitissa Doggenburgi, Tutelaris in Fischingen, miraculis clara.» Dazwischen das Wappen Püntiner, denn das Bild erschien zunächst in dem gedruckten Thesenverzeichnis des P. Karl Püntener: «Elogium divae Iddae» usw. 1696 in Konstanz bei Johann Jakob Labhart. Gezeichnet wurde das Bild von J. Umbach, und gestochen von Bartholomäus Kilian (s. o.; Größe: 13,3 × 8,2; 14,9 × 9 cm). Das Bild wurde auch auf Pergament gedruckt.

22. Die hl. Idda vor der Höhle sitzend, ein Buch auf den Knien aufgeschlagen haltend, neben sich den Hirsch, den sie mit der Rechten umfangen hält. Oben in der Höhle ist ein strahlendes Kreuz befestigt, nebenan sitzt der Rabe mit dem Ringe. Im Hintergrund ist die Burg zu sehen mit Darstellung des Sturzes und der Jagd. Die Unterschrift lautet: «S. Idda Comitissa Toggenburgi, Tutelaris in Monrio Fischingensi ibidemque Miraculis clara.» Oben stehen die Worte: «O beata solitudo, O sola beatitudo.» Der Stich ist signiert E. B. H. (Größe: 11,7 × 7,3; 8 × 8,7 cm).

23. St. Idda vor der Höhle sitzend, den Rosenkranz in den Händen, neben sich den Hirsch, im Hintergrund ist die Burg sichtbar. Legende: «Mihi oppidum carcer est et solitudo paradysus. S. Hieronymi Ep. 2. ad Nepot.» Stich von Sondermayr; Simon Thaddäus in Augsburg?. Dieser arbeitete in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, während das Bild noch dem 17. anzugehören scheint (Größe: 10 × 6; 12,5 × 8 cm).

24. St. Idda als Nonne vor einem Kreuz kniend, die Hände über der Brust gekreuzt, neben sich den Hirsch. Im Hintergrund ist die Burg mit Sturz und Jagdszene sichtbar. Legende: «S. Idda. Elongavi fugiens et mansi in solidutine (sic) Ps. 54.» Das Blatt ist von Nidermeir (Rempert in Ausburg, der dort um 1710 arbeitete) gestochen (Größe: 11,8 × 6,8; 14,7 × 9,8 cm).

25. Nachstich nach Nr. 24. Der Name des Stechers ist weggelassen.

26. St. Idda als Nonne vor einem Kreuz kniend und betend, neben sich den Hirsch, im Hintergrund die Burg mit Sturz- und Jagdszene. Unterschrift: «S. Idda. Longavi fugiens et mansi in solidutine. (sic) Ps. 54.» Gestochen von M. Engelbrecht in Augsburg (1684—1756). Koloriert (Größe: 7,9 × 4,3 cm).



Abb. 7. S. Iddas Kirchgang, Stich von Alexander Mayr. (Nr. 34)

27. St. Idda kniet als Nonne vor einer Holzhütte, neben ihr Hirsch und Rabe, im Hintergrund die Burg mit der Sturz- und Schleifungsszene. Unterschrift: «Sancta Idda. Ord. s. Ben.» Koloriert. Augsburger Arbeit des 18. Jahrhunderts. (Größe: 8,5 × 13,2 cm.)

28. St. Idda vor der Höhle kniend, neben sich den Hirsch, im Hintergrund die Burg mit dem Sturz, im Mittelfeld die Jagdszene. Inschrift: «S. Idda. Non extinguetur in nocte lucerna eius. Proverb. 31. V. 18.» Stich von Josef und Johann Klauber aus Augsburg, die um 1741 ihren Verlag gründeten und die «ersten Großverleger des Andachtsbildes» wurden (Spamer). (Größe: 11 × 6,5; 14,2 × 8 cm; Pfarrarchiv Fischingen.)

29. St. Idda als Gräfin vor einer strohgedeckten Hütte sitzend, den Rosenkranz in der Hand. Vor sich ein Kreuz am Boden und der Rabe mit dem Ring, im Hintergrund die Burg. Lithographie von J. B. Kälin in Einsiedeln; erste Hälfte 19. Jahrhundert (Größe: 11,6 × 7,8 cm).

30. St. Idda als Gräfin vor der Höhle auf einem Knie kniend. Hinten kommt ein Hirsch (aber ohne Geweih) gesprungen und ist die Burg sichtbar. Holzschnitt, möglicherweise aus einem Buche (Größe: 10,3 × 6,6; 12,4 × 8,2 cm).

31. St. Idda vor einer Hütte sitzend, eine Matte flechtend (?); vor sich Rabe mit Ring, im Hintergrund die Burg mit der Sturzszene, im Mittelfeld Jäger mit Meute. Holzschnitt (aus?). (Größe: 12,7 × 8,6 cm).

32. St. Idda als Klausnerin kniend vor einem Kreuz, neben sich den Hirsch, oben Rabe; ein Engel hält neben der Heiligen den Plan der 1877 gegründeten Waisenanstalt St. Iddaheim bei Lütisburg. Im Hintergrund oben die Burg, unten das Kloster Fischingen. Inschrift: «St. Idda, Gräfin von Toggenburg.» Farbdruck der M. Hueberschen Buchhandlung in Schröbenhausen. (Größe: 10,4 × 6,9 cm).

33. St. Idda kniet vor einem Kreuz in ihrer aus Tannästen errichteten Klausur, die in einer Schlucht liegt, durch die im Hintergrund zwei Jäger nahen. Legende: «H. Itha von Toggenburg.» (Desgleichen französisch und englisch.) Stahlstich von Leudner, der das Bild auch entworfen; Druck und Verlag des G. J. Manzchen Kunstverlages in Regensburg. Mitte 19. Jahrhundert (Größe 12,2 × 8,5; 18,5 × 11,2 cm).



Abb. 8. S. Idda als Patronin von Fischingen. Stich von N. Haultt. (Nr. 47)

3. Der Kirchgang der Heiligen.

Diese Art von Darstellung zeigt die Heilige, wie sie, meist als Nonne gekleidet, vom Hirsch begleitet, ihren nächtlichen Kirchgang unternimmt. Auch hier finden sich im Hintergrund oft die verschiedenen Szenen aus ihrem Leben abgebildet.

34. Im Vordergrund schreitet Idda als Gräfin mit langer Schleppe, der Hirsch voran. Im Mittelfeld ist die Burg zu sehen, über der ein Engel ein Spruchband hält mit der Aufschrift Tockenbvr̄g 1081. Der Sturz, die Schleifung und Jagd sind dabei dargestellt, während im Hintergrund nochmals die Heilige, der der Hirsch nach dem Kloster, dessen Turm aus dem Walde ragt, voranschreitet. Das Bildchen, wohl das beste unter den Andachtsbildern, stammt von Alexander Mayr aus Augsburg (geb. 1559), dessen Monogramm AM mit der Jahrzahl 1590 auf dem Bilde angebracht ist (Größe: 11,8 × 7,6 cm; Pfarrarchiv Fischingen).

35. St. Idda als Nonne, in der Rechten den Stab, in der Linken ein Buch mit Ring darauf haltend, neben ihr geht der Hirsch, oben schwebt der Rabe mit dem Ring. Im Mittelfeld ist das alte Kloster Fischingen zu sehen, im Hintergrund die Burg; Sturz, Schleifung, Jagd und Wiederfindungsszene sind dargestellt. Unterschrift: «D. Ydda Comitissa Dockenburgensis, Tutelar̄is in Fischingen, ubi miraculis clara pio fidelium concursu colitur.» Darüber die Wappen des Klosters und das des Abtes Plazidus Brunschwiler (1616—1672). Der Stich stammt von David Haultt, der von 1636 bis 1657 in Luzern, später in Konstanz tätig war (Größe: 13,1 × 8,2; 16,2 × 10,6 cm).

36. Ganz gleiche, nur kleinere Darstellung wie Nr. 35, ohne Stecherangabe (Größe: 7,4 × 4,1; 8,7 × 6 cm).

37. St. Idda, in der Rechten den Stock, in der Linken den Rosenkranz, neben sich den Hirsch, geht zur Kirche. Im Mittelfeld eine Ansicht des Klosters, im Hintergrund die Burg mit Sturz. Rechts davon die Höhle mit der Heiligen drin, darüber fliegt der Rabe mit Ring. Inschrift: Oben: «Ducam eam in solitudinem et loquar ad Cor eius. Oseae 2.»; unten: «S. Idda

Comitissa Dockenburgensis oriunda ex Comitibus Kirchbergensibus, in Monasterio Fischingensi miraculis clara,» Mitten in der Inschrift steht das Kirchberger Wappen. Gestochen von Johann Sadeler dem Jüngern, der um 1655 in München tätig war (Größe: 10,4 × 5,9; 12,4 × 7,5 cm).

38. Ähnliche Darstellung wie Nr. 37, nur trägt die Heilige als Nonne ein anderes Gewand. Legende: «Cervus lumen praeferens S. Iddam ad nocturnas Monachorum preces duxit et re-duxit.» Ohne Stecherangabe (Größe: 10,1 × 6; 13,9 × 8,5 cm).

39. Die Heilige als Nonne, neben sich den Hirsch, schreitet, in der Linken den Stab haltend, in der Rechten ein Buch, in dem sie liest, daher. Gezeichnet und gestochen von Rudolf Meyer aus Zürich (1605—1638) (Größe: 12,5 × 10,1; 18,6 × 11,9 cm; die Originalplatte befindet sich im Pfarrarchiv Fischingen).

40. St. Idda mit dem Hirsch schreitet zum Gottesdienst. Ähnliche Darstellung wie bei Nr. 35/36, nur ohne Wappen. Inschrift ebenfalls gleich. Ohne Stecher (Größe: 10,3 × 6; 11,5 × 6,5 cm). Dieser Stich erscheint als Beilage in der 8. Auflage des von Abt Joachim Sailer herausgegebenen «Leben der H. Toggenburgischen Gräffin und seeligen Mutter St. Iddä etc.», gedruckt in Einsiedeln durch Johann Heinrich Ebersbach, 1708²³).

41. Ähnliche Darstellung wie Nr. 36 (mit Wappen) (Größe: 7 × 4,8 cm).

42. Die Heilige schreitet, gefolgt vom Hirsch, daher. Rechts im Mittelfeld das Kloster, im Hintergrund die Burg, mit Sturz und Schleifung (?). Inschrift wie bei Nr. 35. Stich von Franz Xaver Schönbächler aus Einsiedeln, Ende 18. Jahrhundert (Größe: 7,1 × 5 cm; Platte in Pfarrarchiv Fischingen).

43. St. Idda als Klausnerin, mit Stock und Rosenkranz, folgt dem Hirsch zur Kirche. Inschrift: «S. Idda.» Kolorierter Stich aus dem Verlag des Paul Joseph Busch und des Josef Erasmus Belling in Augsburg, aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts (Größe: 10,5 × 6,9 cm).

44. St. Idda schreitend, berührt den Hirsch, der nebenan liegt. Im Hintergrund die Burg mit der Sturzszene. Lithographie von M. Spilman in Zug, erste Hälfte 19. Jahrhundert (Größe: 11,7 × 7,3; 12,8 × 8,6 cm).

45. Die Heilige mit dem Hirsch neben sich schreitet als Nonne, in einem Buche lesend, dahin; im Hintergrund ist die Burg zu sehen, oben im Ornament der Rabe und ein Schmuckkasten. Unten in einer rechteckigen Umrahmung findet sich eine Ansicht des heutigen Klosters Fischingen, daneben die Wappen Kirchberg und Toggenburg. Legende oben: «St. Idda, Gräfin von Toggenburg», unten: «Um Mitternacht stehe ich auf, um dich zu loben. (Ps. 118, 62.).» Das Bild von P. Rudolf Blättler O. S. B. in Einsiedeln (gest. 1910) gezeichnet, wurde bei Eberle, Kälin & Cie. in Einsiedeln gedruckt (Größe: 11,8 × 7,1 cm).

46. St. Idda ein Buch in der Linken, mit der Rechten das Kleid haltend, schreitet vom Hirsch begleitet, durch den Wald. Legende: «St. Idda.» Holzschnitt von Wanner, St. Gallen (Größe: 11,1 × 7,1; 11,8 × 7,9 cm). Es ist das neueste St. Iddabild.

4. Verschiedene Darstellungen.

47. Im Mittelpunkt des Bildchens steht das alte Kloster Fischingen; oben in den Wolken erscheint Maria sitzend mit dem Kinde auf dem Schoße, vor ihr kniet St. Idda als Nonne, den Hirsch hinter ihr, mit der Linken weist sie auf das unten liegende Kloster hin. Unten finden sich drei Kartuschen, von denen die mittlere, größere, die Inschrift trägt: «Augiae Sanctae Mariae Fischinae vulgo Fischingen», daneben stehen zwei Wappen (das des Klosters und ein unbekanntes). Das Bildchen wurde gestochen von N. Hautt (Größe: 12,2 × 8; 13,3 × 9,4 cm).

48. Ein Bildchen, das sich gleichsam in vier «Etagen» aufbaut, zuunterst ist eine Kartusche mit gleicher Inschrift wie Nr. 47; daneben die Wappen des Klosters und des Abtes Plazidus Brunswiler (1616—1672), dann folgt die Darstellung des Klosters, darüber auf Wolken die Brustbilder des hl. Benedikt (links) und der hl. Idda mit Hirsch (rechts), und endlich noch höher, wiederum auf Wolken, die Brustbilder Marias mit Kind, St. Johannes des Täufers und St. Johannes des Evangelisten, der Kirchenpatrone von Fischingen. Gestochen wurde das Bild ebenfalls von N. Hautt (Größe: 10,3 × 6; 10,7 × 6,4 cm).

49. Das Grab der Heiligen mit dem baldachinartigen Aufbau darüber, unter dem St. Idda sitzt, aber ohne den barocken Rahmen mit den Medaillons. Legende: «S. Iddae Sepulchrum pia Fidelium veneratione cultum continuis Miraculis Gloriosum.» Gezeichnet ist das Bildchen

²³) Exemplar im Besitz von Herrn Georg von Reding, Waldegg, Schwyz, der es mir gütigst zur Verfügung stellte.

von Gottdried Rogg, Illuminist in Augsburg, der dort um 1708 tätig erscheint, gestochen aber von Johann Heinrich Störklin (1684—1736), der aus Cham, Kanton Zug, gebürtig, längere Zeit im Augsburg wirkte, später aber in Zug sich niederließ (Größe: 10,8 × 6,4; 12 × 7,1 cm).

50. Um das tumbaartige Grab der Heiligen sind zahlreiche Gläubige versammelt, oben in Wolken erscheinen Christus und Maria, vor ihnen kniet fürbittend St. Idda mit dem Hirsch. Die Inschrift lautet oben: «Fraternitatem diligite. 1. Pet. 2.» und unten: «Die Gnadenreiche Bruderschaft der H. Gräfin Iddae in dem Gottshaus Fischingen.» (Größe: 10,3 × 6,1; 11,5 × 6,9 cm).

51. Verlobung der hl. Idda mit dem Grafen von Toggenburg; zwei Pagen halten daneben die Wappen Toggenburg und Kirchberg. Ohne Stecherangabe. Gehört dem ausgehenden 18. Jahrhundert an (Größe: 10,6 × 6,4 cm). Vermutlich Illustration aus einem Leben der Heiligen. Pfarrarchiv Fischingen.

Hier sind auch noch die sogenannten Bruderschaftszettel zu erwähnen, die für die Aufnahme der Mitglieder in die St. Iddabruderschaft verwendet wurden und meist eine der auch separat erscheinenden Darstellungen aufweisen (z. B. Nr. 36, 14); ebenso die sogenannten Gebetszettel, die ein Gebet zur Heiligen enthalten mit einem der Kupferstiche (Nr. 36). Auch Postkarten, wie sie von der St. Iddaburg herausgegeben wurden, weisen gelegentlich ein Bild der Heiligen oder Szenen aus ihrem Leben auf.

Wenn wir auf die zahlreichen graphischen Darstellungen der Heiligen zurückblicken, dann sehen wir, daß seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts (Leonhard Beck) bis auf unsere Tage (August Wanner) die Künstler immer wieder das Leben der Heiligen zum Vorwurf wählten. Vor allem treffen wir unter den Stechern des 17. und 18. Jahrhunderts auch hier jene Namen (Hautt, Kilian, Küssel, Sadeler J., Wolfgang, Klauber, Engelbrecht u. a.), die uns in der Geschichte des Andachtsbildes immer wieder begegnen²⁴). Auch hier beherrschte übrigens Augsburg «den Markt», daneben erscheint im ausgehenden 18. und 19. Jahrhundert Einsiedeln. Auf künstlerische Qualität machen die wenigsten Blätter Anspruch.

F. Medaillen auf die Heilige u. a.

Zu erwähnen sind schließlich noch die Medaillen mit Darstellungen der Heiligen.

In der Art des Salzburger Peter Seel (1592—1669), oder seines Sohnes Paul (1642—1695) findet sich eine herzförmige Medaille, die auf der Vorderseite St. Idda als Gräfin mit Hirsch, auf der Rückseite die Taufe Christi zeigt; letztere Darstellung ist vielleicht mit Rücksicht auf Johannes den Täufer gewählt, der Patron der Klosterkirche war (Größe: 4,7 × 4 cm)²⁵).

Dem 17./18. Jahrhundert gehören eine Reihe von Medaillen an, die als Andenken für die Pilger zum Grabe der Heiligen bestimmt waren. Sie stellen auf der einen Seite durchwegs St. Idda als Gräfin mit dem Hirsch zur Seite dar (Kniestück), während wir auf der Rückseite entweder St. Benedikt oder Maria, die Heilige Familie, St. Peregrin (Katakombenheiliger, dessen Gebeine 1661 nach Fischingen kamen) oder St. Peregrin u. d. St. Demetrius (ebenfalls Katakombenheiliger) sehen. Das Münzkabinett des Landesmuseums sowie die Weihmünzensammlungen von Einsiedeln, Engelberg und Wesemlin-Luzern enthalten Exemplare. Das Landesmuseum besitzt auch den Gipsabguß einer Bruderschaftsmedaille, die auf der einen Seite die stehende hl. Idda aufweist (Legende: S. IDDA), während die Rückseite die Inschrift trägt: «S. IDDAE BRVODERSC: EINGESEZT Ao 1580 ERNEVERET Ao 1686.»

Auf die 500. Jahrfeier des Todes der Heiligen, 3. November 1726, ließ Abt Franz Troger, (1688—1728) eine große Gedenkmedaille durch H. I. Geßner in Zürich anfertigen, die auf der Vorderseite das Brustbild des Bischofs Johann Franz Schenk von Stauffenberg von Konstanz zeigt, auf der Rückseite aber das Brustbild der hl. Idda, die in der Linken eine Rose trägt, während die Rechte auf der Brust ruht; neben ihr ist der Hirsch, und im Hintergrund die neue Kapelle zu sehen. Die Inschrift lautet im Abschnitt: «S. Idda Comitissa Toggenburgi, Tutularis in Fischingen 1726»; die Umschrift: «Glorificavit me(iste) gloria magna.» Der Bischof, der den Feierlichkeiten in Fischingen selber beiwohnte, erhielt eine solche Medaille in Gold im Gewicht von 50 Dukaten. Die Originale scheinen sehr selten zu sein; es existieren Nachgüsse Größe: 62 mm.

²⁴) Vgl. A. Spamer, das kleine Andachtsbild vom 14. bis zum 20. Jahrhundert. 1930. München, Bruckmann, dem wir auch die meisten Angaben über die erwähnten Künstler und Stecher entnommen haben.

²⁵) Original im Besitz des Herrn Julius Güntzburger, Köln, der mir gütigst einen Gipsabguß zur Verfügung stellte.

Auf den gleichen Tag, 3. November 1726, an dem Abt Franz Troger auch sein goldenes Priesterjubiläum feierte, gab er einen Golddukaten heraus, der ebenfalls von Geßner gefertigt, auf der Vorderseite die Heilige als Gräfin (Kniestück) mit dem Hirsch und der Umschrift: «S. IDDA COMIT. TOGG.», auf der Rückseite aber das Wappen des Klosters und Abtes mit der Legende: «FRANCISCUS ABBAS FISCH. IUBILAEUS. 1726» zeigt (21 mm 3,4 g). Es gibt auch Silberabschläge des Dukaten²⁶).

Während das alte Konventsiegel von Fischingen Maria mit dem Kinde aufweist, wurde im 17. Jahrhundert (?) ein kleineres Siegel angefertigt, das über dem ovalen Schild mit dem Klosterwappen die Heilige zeigt (Brustbild), die Buch und Stab trägt; nebenan steht der Hirsch. Die Legende lautet: «S. CONVENTUS FISCHINGENSIS». (Größe: 27 × 25 mm; Sammlungen des Stiftes Einsiedeln).

Auch die Pfarrei Bauen führt in ihrem Siegel die hl. Idda mit dem Hirsch.

An einzelnen Darstellungen wären noch zu nennen: St. Idda mit dem Hirsch auf einer Ofenkachel in einem der Gästezimmer (S. Leo) des ehemaligen Klosters in Fischingen; weitere Ofenkacheln mit St. Idda (Sturz, Wiederauffindung, Kirchgang (?), Szene mit dem Toten, Grab der Heiligen) finden sich im Schweizerischen Landesmuseum²⁷); ferner St. Idda in eingelegter Arbeit auf einer Bettstatt, die heute im Dorfe Fischingen sich befindet, aber wohl auch aus dem alten Kloster stammt.

Ein Rückblick auf die bildlichen Darstellungen der heiligen Idda zeigt uns, wie seit dem ausgehenden 15. Jahrhundert ihre Gestalt in den verschiedensten Formen und Techniken uns entgegentritt. In allen möglichen Materialien wurde das Bild der Heiligen geformt, deren Legende sich so dankbar auswerten ließ. Nicht zuletzt bietet die Betrachtung dieser so verschieden gestalteten Darstellungen einen Beleg dafür, wie diese religiöse Volkskunst durch Jahrhunderte hindurch lebendig geblieben ist.

NACHTRAG

Durch Vermittlung von Herrn Antiquar A. Ziegler, Zürich, kam ein weiteres Andachtsbildchen der hl. Idda in die Sammlungen des Stiftes Einsiedeln. Es zeigt die sitzende Heilige, mit geöffnetem Buch auf dem Schoße, rechts neben sich den liegenden Hirsch, links den Raben. Im Hintergrund ist eine Burg mit Sturz zu sehen. Links oben erscheint ein Kreuz in Strahlenglorie, während rechts oben ein Engel ein Spruchband hält mit der Inschrift: O selige Einsamkeit! o einzige Seeligkeit. Die Inschrift unten lautet: «St. Idda. Gräfin von Toggenburg in dem Closter Fischingen durch viele Wunder berühmt.» Altkolorierter Kupferstich von I. A. Steislinger in Augsburg. Größe 9,1 × 14,1 cm.

²⁶) Vgl. Henggeler, P. R., Die Denkmünzen der schweizerischen Klöster in Schweiz. Numismatische Rundschau 24. Band, 2. Lieferung, S. 166—182, mit 6 Tafeln, Bern 1926, und E. Gerber in Jahresber. SLM. 1927, S. 77/78.

²⁷) Gütige Mitteilung von Herrn Vizedirektor Frei-Kundert, Zürich.